

Wie Bücher wirken: KiWi Musikbibliothek

Pop und Präntention

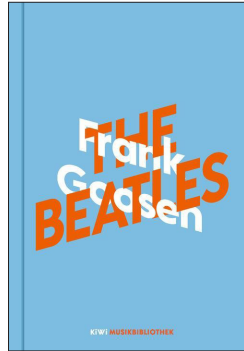
Neben Fastfood-Ketten und Modelabels sind auch Produkte der Popmusik in der ganzen Welt verbreitet. Sie gehören zu einer globalen Kultur. Um dahin zu kommen, braucht es eine weltweite Anschlussfähigkeit des Produkts. Geschafft haben dies vor allem Bands und Interpreten, die auch in der KiWi Musikbibliothek vorgestellt werden. Dazu zählen Nick Cave, Frank Ocean, Take That, Die Toten Hosen, Leonard Cohen und Madonna.

Ihre Erfolge haben in kulturkritischer Lesart auch etwas mit dem ökonomischem Imperialismus zu tun, der die Kulturformate weltweit homogenisiert, und andere verdrängt, als elitär geltende Formate vor allem, die nicht allen auf Anhieb zugänglich erscheinen.

Auf der anderen Seite könnte man sicher auch von einer Demokratisierung der Kultur sprechen, insofern in der Populärkultur nun alle in die Lage versetzt werden, an der Bedeutungsproduktion der Kultur teilzunehmen. Ein Unterschied in der Perspektive, der vermutlich entlang einer bestimmten Altersgrenze läuft.

Die KiWi Musikbibliothek gibt allerdings auch ein wunderbares Beispiel dafür ab, dass global erfolgreiche Kulturprodukte nicht genau so einheitlich, wie sie verfasst sind, konsumiert werden. Sie werden überall distribuiert, aber höchst individuell aufgenommen. Darin, wie die Botschaften der Popmusik, die weltweit Erfolg haben, verstanden werden, wie sie gehört und interpretiert werden, gibt es, im Gegensatz zu den elitären Formaten, kein richtig oder falsch mehr.

Sie werden im Kontext eines Landes, in der Lebenswelt einer Szene, weltweit zwar, aber je verschieden verstanden, sie werden überall abgewandelt genutzt und,



im Internet vor allem, variiert und weiter entwickelt. Die Musik, die so viele Biografien prägte, wird hier auf sehr persönliche Art und Weise autobiografisch gespiegelt.

Die Individualität der einzelnen Bände der KiWi Musikbibliothek beginnt schon damit, dass keiner der erschienenen Bände mit den anderen inhaltlich vergleichbar scheint. Es gibt hier offensichtlich kein Fact-Sheet, mit dem der Verlag seine Autorinnen und Autoren auf irgendwelche Standards festgelegt hätte. Nicht einmal in der Seitenzahl stimmen die Bände überein. Man hatte verlagsseitig offensichtlich gar nicht vor, eine Monografien-Reihe zu beginnen. Wer seinen Interpreten oder seine Band in Versen vorstellen wollte, hätte dies vermutlich tun können und wäre damit durchgekommen. Klaus Modick geht immerhin schon so weit, dass er seinen Text in der Form eines Romans präsentiert.

Und doch ist die KiWi Musikbibliothek hinsichtlich der Herstellung eine normierte Reihe. Es handelt sich um HC Pappbände

in Dispersionsbindung. Das Außenformat ist 11,3 x 16,4 cm. Der beschnittene Buchblock hat das Format 11 x 16 cm. Die Einbanddecke ist 1,5 mm Pappe mit Papier 135 gm mit Bilderdruck glänzend und Mattfolie kaschiert. Die smarten Büchlein liegen in der Oberfläche ebenso kratzfest wie im Format geschmeidig in der Hand.

Das Vorsatzpapier ist 90 g bedruckt in der Pantonefarbe des Titels auf dem Einband. Diese Farbe tönt den Innentext jeder Seite von der Bindung her ein. Nicht als Streifen, sondern im Farbverlauf von Sättigung zu Helligkeit, als saugten die Seiten die Farbe an. Die Interpreten und die Bands durchtränken die Texte mittig.

Das Papier ist 90 g gelblich. Der Satzspiegel hat die Breite von 77,5 mm und die Höhe von 120 mm. Der Bund misst 14,4 und der Kopfsteg 16 mm. Die Grundschrift im Buch ist Calluna.

Die Verschränkung von Autorin und Autor auf der einen und Band und Interpret auf der anderen Seite zeigt schon die Schrift auf dem Einband. Die Schrift ist Acre Bold, jeweils um 15 Grad gedreht. Dabei fließen Band bzw. Interpret, farbig und in Versalien, und Autorinnen- bzw. Autorennamen weiß ineinander. Sie durchdringen fast gleichberechtigt einander, wie der Soundtrack die Biografien der Autoren.

Die Autorinnen und Autoren sind u.a. Tino Hanekamp, Sophie Passmann, Anja Rützel, Thees Uhlmann, Klaus Modick, Lady Bitch Ray und Frank Goosen. Einige dieser Namen können sich gewiss auf ihre eigenen Lesegemeinden verlassen. Hier sind Subjektivierungen allgemeiner Musikerlebnisse zu erwarten, die, durchaus unabhängig von der Musik, auf breites Interesse stoßen können.

Die Subjektivierung unserer Erfahrungen zeigt sich darin, dass sie stets in Form von erzählten Erlebnissen statt reflektierten Erfahrungen wiedergegeben werden. Das hat zwei Vorteile. Autoren

sparen sich die Recherche ihres Themas und Rezensenten deren kritische Prüfung. Diejenigen, die sich über eine Band oder Interpreten monografisch informieren wollen, sind hier vermutlich falsch. Ihnen mag diese Darstellungsform, in der die Autoren das Maß geben, präventiv erscheinen.

Es geht hier nicht um das, was die Musik von sich her zu verstehen gibt, sondern wie es die Autorinnen und Autoren verstanden oder häufig auch nicht verstanden haben. Die Musik, die Alben und die Bandgeschichte werden zu Zeitmarkern ihrer Biografie.

Entscheidend ist nicht die Musik, die überall in den Jugendzimmern, Einraumwohnungen oder öffentlichen Konzerten gespielt wurde. Entscheidend ist, dass sie damals dabei waren, dass sie sie gehört haben. Und zwar zu einer bestimmten Zeit ihres Lebens, ihres Jugendirreseins in der Familie (Goosen), ihrer Depressionen (Passmann), ihres Verliebt- und Verrücktseins (Rützel). Auch die Rätselhaftigkeit und das Nichtverstehen werden beschrieben, und trotzdem die Recherche dann nicht immer ausbleibt, erscheint sie und ihr Ergebnis im Grunde nachrangig.

Einer im Vergleich enormen Globalisierung ähnlicher Formate und gleicher Produkte steht eine verblüffend vielfältige Rezeption gegenüber. Eine Eigenheit, die das Format der KiWi Musikbibliothek schon nahelegt, wie gemacht für die Handtasche, das Utensil eines hergezeigten wie zugleich wohl verwahrten Innenlebens.

Und vielleicht liegt darin ein gegenseitiges Bedingungs- und Begründungsverhältnis. Vielleicht gleicht die chaotische Mannigfaltigkeit, die die einzelnen Bände der KiWi Musikbibliothek ausmacht, die global als uniformiert empfundene Durchschlagskraft des Pop mittels Prävention aus.

Michael Schikowski arbeitet als freier Verlagsvertreter. Die bislang erschienenen Folgen von „Wie Bücher wirken“ können unter www.immerschoensachlich.de nachgelesen



KiWi-Aktion

Was macht der Panda in der Buchhandlung?

Das war die Frage, die der Verlag Kiepenheuer & Witsch den Buchhändlern in einem Gewinnspiel stellte. Anlass ist der soeben erschienene Roman *Pandatage* des englischen Autors James Gould-Bourn, in dem ein Vater in einem Pandakostüm das Vertrauen seines Sohnes zurückerobert. Zahlreiche witzige und kreative Antwortkarten wurden an den Verlag geschickt, so dass die Wahl der Preisträger sehr schwer fiel. Der Hauptgewinn geht nun an die Klarenbach-Buchhandlung aus Köln. Susanne Weiß-Margis und ihr Team stachen hervor mit ihrer regel-



rechten Bewerbungsmappe, die ein Foto der Belegschaft mitsamt Pandabären sowie ein langes Panda-Gedicht enthält.

Für eine große Überraschung sorgte dann noch der Preis: Coronabedingt hatte sich der Verlag entschieden – selbstverständlich vorbehaltlich der Zustimmung der Gewinner –, anstatt eines zweistündigen Pandabären-Auftritts in der Buchhandlung, bei dem Panda-Muffins verteilt werden sollten, nun 50 handgefertigte Panda-Mundschutze zu überreichen. Für Susanne Weiß-Margis eine sehr nützliche Wendung.



Panda-Kollektiv: Die Klarenbach-Buchhandlung aus Köln hat mit ihrer Bewerbung 50 handgefertigte Mundschutze gewonnen